

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Ausstellung 1.60 Mark, vierteljährlich
4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark
auswärts, Zustellungsgebühren, Be-
stellungen werden von allen Kassen-
stellen entnommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
2.000-Zeitungsverzeichnisse für un-
verändert eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Zentral der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Druck-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Saale-Zeitung

Anzeigen
werd. 6. Tagespaar, 38mm Br., Kolon-
zelle oder deren Raum mit 40 Pf.
berechnet u. in unseren Annahmestellen
u. allen Anzeigenvermittlungsstellen
angenehmen. Kleinanzeigen die 25 mm
breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-
Annahmeschluss vorm. 11 Uhr,
für die Sonntags- u. abends
8 Uhr. Abbestellungen, fremde zu-
ständig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsstelle: Halle. Erschein.
tag: 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Geschäftsstelle: Halle,
Neue Promenade 1a. Dr. Gross-
hausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.:
Markt 24 und Große Kirchstr. 52.

Wilson's Antwort an Deutschland.

Wilson fordert Räumung der besetzten Gebiete. — Weitere Erklärungen der deutschen Regierung notwendig. — Cambrai geräumt.

Der Wortlaut der Antwort des Präsidenten Wilson.

Washington, 8. Oktober. Antwort Wilson's.
Folgendes sind zwei Dokumente, die heute vom Staats-
sekretär bekanntgegeben wurden:

1. Die Übersetzung der deutschen Note.
 2. Die Antwort des Staatssekretärs.
- Folgendes ist die Note des deutschen Reichsanzlers, die
durch den jetztigen Geschäftsträger übermittelt wurden
(folgt der Zeit, nicht überzogen).
- Folgendes ist die Note des Staatssekretärs an den
amerikanischen Geschäftsträger:

Staatsdepartement, vom 8. Oktober 1918.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, im Namen des Präsi-
denten den Empfang Ihrer Note vom 6. Oktober zu bestätigen,
die die Mitteilung der deutschen Regierung an den Präsi-
denten einschloß, und ich bin von ihm beauftragt, Sie zu
bitten, dem deutschen Reichsanzler folgende Mitteilung zu
machen:

Ehe er auf das Ansehen der kaiserlich deutschen Regie-
rung antwortet und damit die Antwort so ausführlich und
gründlich erteilt wird, wie die wichtigen Interessen, die
darin eingeschlossen sind, es erfordern, hält der Präsident der
Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genaueren
Sinnes der Note des Reichsanzlers zu versichern.

Wünscht der Reichsanzler, daß die kaiserlich deutsche Re-
gierung Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Note
festgesetzt, den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Jan.
und in den folgenden Vorkäufen niedergelegt worden sind,
annimmt und daß der (ihre) Zweck kein Eintritt in die
Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzel-
heiten ihrer Anwendung zu verständigen? Der Präsident
der Vereinigten Staaten hält sich verpflichtet, zu dem Vor-
schlage eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht
berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die
Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte

verbunden (assoziiert) ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen,
solange die Heere dieser Mächte aus ihrem
Boden stehen. Er glaube, bei jeder Diskussion (the good
faith of any discussion) würde offensichtlich von der Zustim-
mung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall
aus dem besetzten Gebiete zurückzuziehen. Der Präsident
glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler
nur für diejenigen Gewalttaten des Reichs spricht (constitute
authorities of the empire), die bisher den Krieg geführt haben.
Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte
aus für außerordentlich wichtig.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung
meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Anmerkung des WTB: Die Antwort des Präsidenten
Wilson liegt hier in einem amtlichen Texte noch nicht vor.
Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist derzeit noch nicht
möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Texte, daß weitere
Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig
sein werden. Dazu sind sorgsame Erwägungen der Regierung
erforderlich. Die Antwort auf die Schlußfrage des Präsi-
denten ist durch die Rede des Reichsanzlers in der
Reichstagsitzung vom 5. d. M. gegeben, der in dem Namen
des deutschen Volkes und des Reichstags erklärte, daß der
Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.

Washington, 8. Okt. Amtlich wird bekanntgegeben, daß
eine Antwort auf die österreichisch-ungarischen Friedensvor-
schläge augenblicklich nicht in Erwägung gezogen wird.
Wilson verabschiedete den heutigen Vormittag in seinem
Arbeitszimmer. Später berief er Staatssekretär Lansing,
Doct. House und Anwalt zu einer Beratung. Hiernach
wurde amtlich angezeigt, daß den Zeitungen wahrscheinlich
um 4 Uhr nachmittags eine wichtige Ankündigung zugehen
werde.

Wilson und die Geheimdiplomatie

Die neue Methode.

—er, Berlin, 9. Oktober.

Zu dem Wilsonschen Forderungen gehört bekanntlich auch
die Abschaffung der Geheimdiplomatie. Ja, dieser Punkt
steht sogar an der Spitze des amerikanischen Friedenspro-
gramms. Wie sich nun Wilson auch zu dem Friedensangebot
der Mittelmächte stellen mag, jeder diplomatische Schritt,
der künftig in Richtung des Kriegsendes getan wird, muß
den Zeichen der Öffentlichkeit erfolgen, sollte anders das System
von Washington sich nicht selbst litern litren. Wie sieht
es in dieser Frage mit der deutschen Diplomatie? „Die
deutsche Diplomatie“, so schrieb vor einiger Zeit die oft so
deutschfeindliche Kopenhagener „Politiken“, „scheint sich jetzt
die Eigenschaften der deutschen Herrschaft angeeignet zu
haben, nämlich schnell, energiegeland und geschickt zu handeln.“
Vor dem Weltkriege hatte die deutsche Diplomatie im Aus-
land keinen Vorübermächtigen Tüchtigkeit. Auch in den
deutschen Blättern haben die Politiker bittere Klagen dar-
über geführt, daß Deutschland, was die auswärtigen An-
gelegenheiten beträfe, lange nicht so gut gedient sei wie Eng-
land und Frankreich. Es ließ sich auch nicht leugnen, daß
die deutsche Diplomatie sich Niederlage auf Niederlage holte.
In dem allgemeinen Bewußtsein des Auslandes standen
Männer, die die Leitung der französischen, englischen und
russischen Politik, in die hiesigen Ansehen. Aber im
Laufe der Zeit änderten sich die Verhältnisse in über-
raschender Weise. Die deutsche Diplomatie scheint reorganisiert
worden zu sein und hat jetzt den alliierten Diplomaten
gründlich den Rang abgelaufen. Das war ein Loben von
neutraler Seite und, wie gesagt, in einem Blatte, das dem
Deutschland nicht immer gütig gesinnt ist. Um so mehr
wird jetzt das Vertrauen wachsen, als die deutsche Diplomatie
künftig ihre Wirksamkeit auf der Grundlage der inner-
politischen Neuordnung entfaltet, einer Neuordnung, die in
folge des parlamentarischen Systems auf mögliche Defensiv-
tätigkeit angewiesen ist. Wenn die deutsche Diplomatie noch
bis vor kurzem die Geheimarbeit beherrschte, ja auch jetzt noch
die Schleier nur in den großen Aktionen lüftet, so kann man
ihre das nicht zum Vorwurfe machen. Denn die anderen
Nationen, vor allem die feindlichen, machen es ebenso, und
es handelt sich hier nun einmal um alteingewurzelte Dinge,
die nicht mit einem Schlage überwinden werden. Daß die
Diplomaten verstanden, sich mit einem gewissen Nimbus der
Unabhängigkeit zu versehen und ihre Vermittlertätigkeit mit
dem Schleier des Geheimnisses zu bedecken liebten, ist
historisch vollaus begründet und steht im Einklange mit dem
Wesen der Staaten, wie sie aus dem Wiener Kongreß her-
vorgingen und ihr Dasein nebeneinander einrichten mußten.
Wie einst in der Jurisprudenz, wie in der Medizin und der ge-
samten Wissenschaft ein Christum einflößender Hofmeister
die Ausübenden von dem „gewöhnlichen Volke“ trennte, so
geschah es auch bei der Tätigkeit der Kabinette, und der
Brauch hat sich hier länger erhalten, weil die Angelegen-
heiten dem einzelnen ferner gerückt waren. Studium und
Kenntnis der auswärtigen Angelegenheiten gehörten jahr-
hundertlang fast in ganz Europa nur zur Aufgabe jener
Personen, die amtlich mit internationalen Beziehungen zu
tun hatten. Es war nur eine kleine Anzahl von Männern,
die außer den Mitgliedern der regierenden Häuser Verbände
von Staat zu Staat vorbereiteten oder führten. Die
Völker hatten weder ein Recht noch die Möglichkeit, ihre
Meinung zu bilden und Wünsche zur Geltung zu bringen.
Eine geheimnisvolle Tätigkeit der Kabinette führte sie in
den Krieg und gab ihnen den Frieden. Durch geheime oder
schwer zugängliche Verträge sind die Verhältnisse der euro-
päischen Staaten untereinander bestimmt gewesen, ehe der
Weltkrieg an allen Enden und Enden des Erdteils die mehr
oder weniger künstlich gesponnenen Fäden der Zusammen-
hänge zerriß. Wohl waren lange Spalten der führenden
Zeitungen mit politorientierten, vielfach von dem maßgebenden
Ministern inspirierten Artikeln gefüllt, aber es war doch
jedes Wort „ad usum delphini“ hergerichtet und der Einfluß
Nichtbeteiligter wurde immer schwächer — trotz dem un-
geheurer angewachsenen Reize- und Handelsverkehr, der die
Völker einander näher bringen sollte, der aber im Grunde
die Interessengänge verhärtete, ohne für Deutschland viel
persönliche Sympathie zu wecken. Es wäre falsch, dies Er-
gebnis leugnen oder beschönigen zu wollen. Dies wird nun
hoffentlich anders werden. Diplomatie und Diplomaten
werden von der Zeit lernen müssen — in ihren Zielen und
in ihrer Methode. Sollte die Entente-Diplomatie in dieser
Frage nicht wirklich Ernst machen wollen, so wird es wohl
genügen, daß man das Wilsonsche Programm beim Worte
nimmt. Denn dort liegt es deutlich geschrieben.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 9. Oktober abends. (Amtlich.)
An der Salzkammergasse zwischen Cambrai und St. Quentin
haben wir räumliche Stellungen bezogen und damit auch
Cambrai geräumt.

Teilnahme in der Champagne. Auf beiden Maas-
uferu haben sich erneute Angriffe des Feindes entwikkelt.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verkündet:
Italienischer Kriegsauftrag.
Das italienische Militärministerium erlasse an der ganzen Ge-
bietstrenn beträchtliche Verstärkung. Im Danube-Zone, an der
Eich und unmittelbar östlich der Brenta kam es zu In-
fanteriekämpfen, die für uns günstig verliefen.

Balkan-Kriegsauftrag.
In Albanien sind Franzosen und Serben in das von
uns geräumte Gebiete eingedrungen. Im südlichen Ost-Serbien
eine besondere Ereignis.

Weltlicher Kriegsauftrag.
An den getriggen schweren Abwehrkämpfen bei Verdun
haben die österreichisch-ungarischen Truppen des Feld-
marschallleutnants Negger räumlich Anteil genommen.
Der Chef des Generalstabes.

Deutsche Fliegertaten.

WTB. Berlin, 9. Oktober. (Drahtnachricht.) Die erste
Wache der feindlichen Großangriffe in Flandern brachte
unseren Luftstreitkräften unvergleichliche Erfolge. Seit dem
18. September, dem Beginn des Großkampfes, bis 5. Oktober
haben unsere Flieger allein in Flandern 96 feindliche Flug-
zeuge abgeschossen und selbst nur 6 Flugzeuge verloren. Eine
Tageliste errang 17, eine andere 15 Luftsiege. Leutnant
Jakob brachte 9, Leutnant Degelen 7 Flugzeuge zum Abflug.

Die Tanks.

WTB. Berlin, 9. Oktober. (Drahtnachricht.) Lieber die
Verfänger der Tankmasse sind die Gefangenen außerordent-
lich verschieden Meinung. Während einzelne behaupten,
ohne Tanks sei es unmöglich, anzugehen, sind andere jedoch
auf die Tanks zu sprechen. Sie meinen, daß die Tankwagen
häufig Panzer gerade in entscheidenden Augenblicken ver-
ursachen und ebenso häufig zusammengebrochen werden. Ein
Angehöriger der 14. Tankkompanie, der in der Champagne

gefangen wurde, berichtet, daß er Depanneur sei. Seine For-
mation folgte den Tanks in bestimmten Abständen, um et-
waige Panzer auszufahren. Sein Zug wurde am 27. Sept.
in der Nähe mit 5 Tanks gegen deutsche Maschinenabwehr
vorgeschickt. Ein Tank hatte eine Panne. Der Gefangene
wollte eine ausbessern, dabei wurde er von deutscher In-
fanterie überfallen und gefangen genommen. Die Besatzung
von 2 Tanks wurde getötet, die übrigen machten leicht und
rasellen davon. Die Zahl der von den Deutschen in der
Champagne vernichteten Tanks ist außerordentlich hoch.
Allein am ersten Angriffsstage wurden 140 zerstörte Tanks
gezählt.

Houziere der Vernichtung preisgegeben.

WTB. Berlin, 9. Okt. (Drahtnachricht.) Auf Hou-
ziere, in das General Gouraud, am zweiten Angriffsstage
eingelassen wollte, trat schwerer Feuer. Auch diese bis-
her unzerstörte Stadt geht ihre Vernichtung entgegen.
Sollten die Deutschen die von französischer und amerikanischer
Artillerie zerstörte Trümmerstätte jemals säumen, so wird
die Entente-Propaganda die lächerlichen Nachhitzer ausstoßen,
daß die Deutschen Houziere vernichtet hätten.

Der polnische Regenthschaftsrat an den Reichskanzler.

WTB. Warschau, 8. Okt. (Drahtnachricht.) Warschauer
Blätter geben folgendes Telegramm des Regenthschaftsrats
an den deutschen Reichskanzler wieder:

Der Regenthschaftsrat des Königreichs Polen krebt
immer danach, das Verhältnis des außerständigen Königs-
reichs Polen zum benachbarten Deutschen Reich im Geiste
der Gerechtigkeit und des gegenseitigen Vertrauens zu
gestalten. Er bezieht dabei mit Befriedigung die in den
Worten Eurer Großherzoglichen Hoheit enthaltenen An-
kündigungen der Befähigung als bedeutenden Schritt auf diesem
Wege. Möge es Eurer Großherzoglichen Hoheit gegeben
sein, dem deutschen Volke einen dauernden Frieden nach
dem Grundsatze der allgemein anerkannten Rechte aller
Völker auf Selbstbestimmung und Freiheit der Entwicklung
zu sichern.

65 000 Bulgaren als Gefangene.

Bern, 9. Oktober. (Privattelegramm.) Dem Militär-
abereinkommen vom 29. September entsprechend ergaben sich
65 000 Bulgaren den Verbündeten.

Die englische Presse lehnt die deutschen Friedensvorschläge ab.

WTB. London, 8. Oktober. Reuters. Die Übers. und die Kriegsminister lehnen im allgemeinen die deutschen Friedensvorschläge ab, erkennen aber gleichzeitig ihre Bedeutung an. Sie wollen darauf hin, daß eine der größten Schwierigkeiten in der Ungleichheit liegt, wie weit hinter der deutschen Regierung das deutsche Volk steht.

Man hat sich über die "Liberator" Äußerung geäußert, wie können das Wort verstanden, die uns den Krieg aufzuheben haben, nicht annehmen. Die erste Frage ist deshalb, steht hinter dem Ministerium des Prinzen Max von Baden etwas anderes als die alten Politiker über hat der Kaiser seine Macht dem Reichstag übertragen?

Das ist die Nationalitätenfrage. "Freeman's Journal" sagt: Was hat sich verhalten, sich in seine Verhandlungen mit autoritären Staatsverträgen einzulassen, die in Mitleidenschaft ziehen. Kann er eine mit einem solchen Antritt von Verantwortlichkeit verbundenen Regierung von der Art der neuen deutschen Regierung annehmen? Trotz aller Anstrengungen des Prinzen Max von Baden, seine Regierung als eine demokratische hinstellen, bleibt doch die entscheidende Tatsache bestehen, daß die Verantwortlichkeit, die ihn ernannte, ihn auch wieder entlassen kann.

Konferenz in Paris.

Schweizer Grenze, 8. Okt. Orlando und Sonnino hatten mit Clemenceau und Poincaré lange Besprechungen in Paris, die mit der durch das Friedensangebot geschlossenen Lage in Verbindung standen. Auch Mitglieder der englischen Regierung beteiligten sich an den Verhandlungen in Paris.

Der Präsident der italienischen Kammer teilte den Abgeordneten mit, daß die Kammerfassung nicht, wie beschlossen, am 10. dieses Monats wieder aufgenommen werden könne, da der Ministerpräsident Orlando ihn benachrichtigt habe, daß es ihm nicht möglich sei, an dem Tage schon der Sitzung beigewohnt. Der Tag der Sitzung wird vom Präsidenten Marcora bekanntgegeben werden.

Divani verlangt Elsch-Löshingen.

Been, 9. Okt. Divani gab folgende Erklärung ab: Es ist ein Unglück für die Welt, daß Deutschland sich nicht am 31. Juli 1914 für diesen Standpunkt stellte und sich auf den Vorschlag bezüglich Einteilung der Kriegsvorbereitungen und Einberufung einer Konferenz in London abnehmend verhielt. Der Kaiser antwortete auf den von Sjalow und Divani unterstützten Vorschlag, indem er den Krieg entsetzte. Was den wichtigsten Punkt: Elsch-Löshingen betrifft, so entsprechen die gegenwärtigen Vorschläge nicht der Lage. Es handelt sich nicht darum, Elsch-Löshingen im Kaiserreich seine Autonomie zu gewähren und dann zu revidieren. Wir verlangen einfach und bestimmt die Abgabe, ohne uns auf eine juristische Festsitz der Volksabstimmung einzulassen.

Was auch hier wieder die Zurückweisung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, weil man den Elsch-Löshingern nicht traut. Das ist Demokratie, wie sie unsere Feinde verstehen.

Vorsichtsmaßnahmen Hollands.

Amsterdam, 8. Okt. Die Niederländische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgenden amtlichen Text der Erklärung des Ministers des Innern und Vorsitzenden des Ministeriums Ruz de Beere in der 2. Kammer über die Urlaube:

Die Kriegslage in dem am Nordatlantischen Ozean grenzenden westlichen Teile Belgiens macht es notwendig, daß die Regierung auf die Eventualitäten, die daraus für unser Land entstehen können, Rücksicht nimmt. Wenn fremde Truppenenteile eines der beiden Kriegführenden oder beide unsere Grenzen überschreiten sollten, so erlegt uns das Völkerrecht auf, sie zu internieren. Was betrifft die Möglichkeit, daß wieder eine Anzahl Flüchtlinge bei uns Schutz suchen, so haben wir, in welchem Maße die Behörden in der Lage sein müssen, die nötigen Maßnahmen zu treffen. Die Regierung hat sich deshalb, um über genügende Truppen zu verfügen, genötigt gesehen, die allgemeinen (militärischen) Urlaube und die besonderen Urlaube von kurzer Dauer für in Ze-

land stehende Truppen anzuführen. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, auch für andere Provinzen oder überhaupt in weitgehendem Maße zu einer beschränkten Aufhebung der Urlaube überzugehen, so wird der Befehl dazu erteilt werden.

Für die Entente nützlich zu lesen.

Paris, 9. Oktober. Oberst v. Matten war in der "Zürcher Post" fest, daß, falls die Ententelehre den deutschen Vorschlag aus Nordostpreußen und Belgien mit Waffengewalt erzwingen wollen, viele Länder für lange Zeit hinaus dem Krieg zum Opfer fallen würden, auch solche, die unter dem Krieg bisher verhältnismäßig wenig gelitten haben. Es sei dabei völlig ungerade, die aus Kriegshandlungen entstehenden Zerstörungen einseitig den Deutschen zur Last zu legen. Die in der vorherigen Kampfkarte liegenden Ostprovinzen und Städte seien dem Untergang mit absoluter Sicherheit verfallen, ohne daß hierüber irgendwelche Versicherungen mitzuteilen könnten. Der Generaloberst der St. Quentin vergangenes Frühjahr besichtigte, kann nicht verstehen, was die Deutschen angeht heute dort noch verwüsten sollten, nachdem doch damals schon St. Quentin eine Trümmerstätte war. Ganz ähnlich seien die Verhältnisse in Cambrai, das im Frühjahr zwar wesentlich besser erhalten gewesen sei als St. Quentin, jetzt aber wieder wochenlang Fliegerangriffen und Geschichtener der Anzeiger ausgesetzt war. Weder Kasse, Drohungen, Wiederbegehung an deutschen Städten noch Selbstschädigung in irgendeiner Höhe könnten das vom Krieg erleidete Gebiet wieder heil machen. Das einzige Mittel, die Verheerung der Kriegsvorbereitungen zu beenden, liege in der rechtzeitigen Bereitschaft zum Verhandlungsbeginn mit dem einem Frieden ohne Eroberungen entstehenden deutschen Volk.

Die finnische Königswahl vertagt.

WTB. Helsinki, 8. Okt. Der in demokratischer Richtung gegründete neue Verfassungsausschuss der Regierung wurde heute im Plenum in dritter Sitzung behandelt. Die Aussprache dauerte mit kurzer Unterbrechung von 2 Uhr nachmittags bis gegen Mitternacht. Bei der Abstimmung wurde die Frage der Dringlichkeit mit 74 gegen 34 Stimmen bejaht. Da die erforderliche 50% Mehrheit somit nicht erreicht ist, kann die Vorlage während der gegenwärtigen Verlagsanstaltung nicht mehr zur Annahme gelangen. Ihre Vertagung bis zu einem aus dem Reichstag hervorgehenden Ausschuss hat sich heute durchgesetzt. Die Sitzung wird auf morgen 1 Uhr abends um 10 Uhr abgebrochen werden auf Frage der Königswahl auf Grund des Paragrafen 33 der alten Verfassung von 1772 Stellung nehmen.

Eroberung Samaras durch die Bolschewisten.

Moskau, 8. Okt. (Melbung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Am 7. Oktober 8 Uhr abends wurde Samara von unseren letzten Truppen eingenommen. Sie wurden mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Nach der Einnahme der Stadt hatten sich die Bolschewisten gegen die Bolschewisten erhoben. Die Bolschewisten, die unsere Truppen in die Hände fiel, ist unangehörig und läßt sich im Augenblick nicht annähernd überließen. Damit ist auch der letzte Stützpunkt der Gegenrevolution unter den wuchtigen Schlägen der roten Armeen gefallen. Jetzt ist das ganze Wolga-Gebiet in unseren Händen. Jetzt werden wir das für das junge Sowjet-Russland so nötige Brot erlangen. Dieser Sieg gibt uns neuen Mut im Kampfe für die Ideale des Kommunismus.

Die Besetzung Bulgariens durch die Entente.

Sofia, 8. Okt. Der Vertreter der Trans-Oxan-Gesellschaft meldet: Heute vormittag fand im Eisenbahndirektorium unter Teilnahme von Marlow (Generaldirektor der Eisenbahnen und Telegraphen), General Ludow, dem französischen Oberst Drouot und zwei englischen Offizieren eine große Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht die Übernehmung der bulgarischen Eisenbahnen, Straßen, Häfen, des Telegraphen und des Telephon durch die Entente-Kontroll-

kommission, sowie die Besprechung über die Transportmäßigkeit der Entente-Truppen zu der ihnen verhältnismäßig zulebenden Besetzung der strategischen Punkte in Bulgarien. Gehtern wurde Guechev an der albanischen Grenze von der Entente fest, heute Kistenfeld. In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober stellt ein französisches Flugzeug nach Sofia kommen, wahrscheinlich über Kistenfeld. Von den unter dem Kommando des Prinzen Max von Baden stehenden bulgarischen Truppen (Schwärm 38 bis 42) werden die dritte, achte und sechste Division neu aufgestellt und diese drei Divisionen bilden die den Bulgaren zugewandene Truppenmacht. Mehr und mehr bricht sich in der Bevölkerung die Erkenntnis Bahn, daß für Bulgarien noch lange nicht Frieden ist, sondern die Okkupation durch die Entente und Krieg. Als Ministerpräsident wurde von den Nationalisten noch der frühere Handelsminister Burow angepöbel.

Das Entlassungsgesuch des türkischen Kabinetts angenommen.

Konstantinopel, 8. Okt. Wie das Blatt "Post" erfährt, überreichte Großvezir Talaat Wolpas dem Sultan das Entlassungsgesuch des Kabinetts, welches angenommen wurde. Die Vertagung der Beschlüsse zur Entlassung eines neuen Kabinetts ist dem früheren Vorgesetzten in London Talaat Wolpa übertragen.

Rathgeber scheinen gemeldet zu sein für Talaat der Senator Tewfik Pascha und für Enver der frühere Kriegsminister Ziaet Pascha. Minister des Äußeren wurde der Senator Ahmed Riza Bei.

Tewfik Pascha war bis 1905 türkischer Botschafter in Berlin und während des Krieges wiederholt in Deutschland. Von 1909 bis 1914 war er Botschafter in London. Er steht im 76. Lebensjahr und ist Kenner der islamischen. Der neue Kriegsminister Ziaet Pascha hat keine Ausbildung in Deutschland erhalten, hat sich im italienisch-türkischen Krieg ausgezeichnet und wurde 1914 Generalinspektor der türkischen Truppen. Der neue Außenminister Ahmed Riza Pascha ist der jungtürkischen Bewegung eine große Rolle. Während die neuen Männer sich an das alte Bündnis halten werden, wird sich bald erweitern.

Mit Mann und Maus untergegangen.

Washington, 9. Oktober. (Reuters.) Der amerikanische Dampfer "Atampa" ist am 26. September an der englischen Küste mit allen an Bord befindlichen Personen, bestehend aus 10 Offizieren und 107 anderen Personen, untergegangen.

Prinz Max und Michaelis.

Ein Brief der jüngsten Reichsminister. Prinz Max und Michaelis. Der deutsche Krieg ist mir vom ersten Tage an ein Freizeitspiel gewesen. Der für mich Recht und keine Freiheit kämpft, der der Welt um der Welt willen und der Freiheit anderer Völker zu kämpfen. Seit ich meine erste Rede nicht heilig. Darum habe ich alle jene Pläne, die unheimlich um Recht und Freiheit anderer Nationen, Deutschlands Hegemoniestellung erlangen wollten, als eine Verletzung der Motive empfunden, die uns wie ein Mann zum Schwert treiben ließen. Meine eigene Weltanschauung leidet also an mir, nicht auf den Boden ihrer Revolution zu stellen. Aber ich kann ihnen, meine Herren, nicht vorkommen, daß ich den Zeitpunkt bevorzugen, an dem Sie erneut das Wort "Verhandlungen" in die Welt hinausrufen. Gewiß sind liberale Kräfte am Werk, die die Welt eines dauernden Friedens jüden und einen Zustand herbeiführen, da die Völker wieder in ungelieblicher Abhängigkeit voneinander leben. Aber von den feindseligen Regierungen hören wir den Ton des Übermut, aus dem herauszufallen, daß sie nach immer darauf hoffen, einen übermächtigen deutschen Volk den Frieden diktieren zu können. "Acht erst Euren König wieder", und ähnliche Worte des Hochschens haben wir immer wieder in den ersten Monaten an Grenz und Amerika vernommen. Dieser Gehässigkeit gegenüber.

glaubt, ins Haus. Im Fortschreiten des Krieges ist ein Feind, sofort anspannen zu lassen und nach dem Freize zu fahren.

Ober angekommen, verließ er die Tür und betete Modesta auf ein Sofa. Als Frau Kofschin ihr feste Umschlänge machen wollte, damit sie sich wieder zur Besinnung käme, wehrte er sie sonst ab.

"Laßt sie. Ich glaube, es ist besser, sie hört nicht, was ich euch zu sagen habe, und erwischt erst später. Sie würde das Entschließen sonst noch einmal durchleben." Dann berietete er, was geschahen war.

Niemand außer den zunächst Beteiligten erfuhr den wahren Vorgang. Man hatte in aller Eile nach der Anberuhung des Morgens Gensins Leiche von Budweg nach Retzeng geschickt und dort aufbewahrt.

Fraulein Wehler wurde einer Ehrenamtlichkeit übergeben und ihre Schwelmer hatte Budweg zum Verkauf ausgeschrieben. Sie rißte glücklich nach dem Begräbnis ihres Sohnes, das in aller Eile und, da fast niemand in der Gegend ihn gekannt hatte, nur unter Beteiligung der Diensthöfen von Budweg stattfand, nach Wien.

Gezogen wurde in der Retzengger Grabkapelle beigesetzt. Magnus hatte dies so angeordnet. Er wollte nicht, daß auch nur ein Schatten auf das Andenken der Toten falle, und hatte darum ausgesprochen lassen, die Bestatterin von Budweg sollte im Verfolgungswahne ihren Neffen und später Fraulein Kofschin erschlagen.

Diese Version wurde unterstützt durch Frau Gottorf, die sie um so bereitwilliger angriff, als sie sich dadurch als Ehemann erproben, die man ihr sonst vielleicht beim Begräbnis gemacht hätte, wenn man gewußt hätte, daß es sich um einen Ehemann handelte.

Man legte sich also die Sache je nach der eigenen Phantasie zurecht. Einige nahmen an, Fraulein Wehler habe Geizhals zufällig getroffen und mit Gewalt in ihr Haus geschleppt. Andere glaubten, sie habe sie mit der Schwelmer der Tren unter falschem Vorwande hineingelockt und dann erschossen, wie sie ihren Neffen bereits Stunden früher in seinem Zimmer überfallen und erschossen habe, und ein gleiches Los ihrer Schwelmer bereitet hätte, wenn diese sich nicht im Keller vor ihr eingeschlossen haben würde. Das zufällige Vorüberkommen Graf Sandersjels ließ Frau Gottorf dann seine Hilfe anrufen. (Fortsetzung folgt.)

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

38. Fortsetzung. Modesta verheiratet.

Selbst ihre Schwelmer, Frau Gottorf, erkannte das und sah entsetzt zurück. Da erwiderte die Wahnsinnige Modesta, die wie entgeistert im Labyrinth stand.

Sie hügte und richtete dann blühend die Waffe auf sie. "Noch eine! Noch eine!" lautete sie, "das ist die andere, die ihm die Wertschaft gebracht hat! Die mit Schuld ist an seinem Tod!"

Modesta bröhen die Sinne zu schwinden. Unfähig, sich zu rühren oder auch nur die leiseste Bewegung zu machen, starrte sie auf den tobbringenden Lauf, der ihr entgegenblühte.

Da riß sie eine starke Hand zur Seite. Wie im Traume sah sie Magnus sich auf die Brust zu stürzen und mit ihr ringen. Ein Schuß entlief sich, aber er ging, ohne Schaden anzurichten, in die Decke. Dann fiel die Waise stierend zu Boden und Magnus rief leidend vor Mühseligkeit: "Austen die Leute, Frau Gottorf — rasch — lange kann ich sie nicht begreifen!"

Frau Gottorf hügte an Modesta vorüber und laut schreiend zum Hause hinaus.

Was nachher geschah, blieb immer dunkel in Modestas Erinnerungsbildern.

Als sie wieder zur Besinnung kam, lag ihr Arm in dem von Magnus, der ihre Hand fest an seine Brust gedrückt hielt, und sie gingen unter Säumen hin.

Vor ihnen lag sich die Landstraße — ein granweißes Band — in die Finsternis hinein. Die Räume standen zu beiden Seiten. Es waren Pappeln, und ihr Laub bemerzte sich, leise raschelnd, wenn der Nachwind mit geheimnisvoller Hand über ihr Gezweig strich.

Am Himmel funkelten Millionen Sterne. Hinter dem Walde, der schwarz und lüchelnd in ihrer Finsternis den Hügel krönte, lag ein heller goldener Schein, den der aufsteigende Mond wie eine Verhehlung vor sich her bandte. Diese Einsamkeit und das geheimnisvolle Schweigen der Sommernacht berietete sich um sie aus.

Modesta war es, als sei sie aus wüstem beklemmenden Traume erwacht.

Es war so lind und still um sie. Und er ging neben ihr und hielt ihre Hand . . . wie gar und behutsam sie hielt . . . als sei sie ein tollbares Kleinod! Des war so süß, dies Wandern . . . zu zweien . . . durch die laue Sommernacht . . . "Welch heiliger Traum!" dachte Modesta. "Wühte ich doch nie — nie aufwachen!"

Da sagte Magnus plötzlich sehr weich: "Modesta — können Sie mir vergehen?"

"Ja", antwortete sie ebenso und dachte verwundert: "Was könnte ich ihm je zu vergehen haben?"

Er machte nichts weiter, sondern drückte ihre Hand nur mit festem, innigem Druck an seinen Brust. Er süßte, daß die Hand an seinen Seiten, die sich heute vor ihr abspielte, sie in einen lebensvollen Zustand versetzt hatten, den ihr Geist noch nicht abschütteln konnte. Für den Moment hatte sie vergessen, was geschähen war . . .

Schweigend schritten sie weiter.

Da tauchten die Räume von Retzeng auf — es kam der Parkanlage — sie gerade Lindenallee, die zum Portale süßte — die hell erleuchteten Fenster — Menschen mit Padeln und Blindhörnern bewegten sich ihnen entgegen, man hörte die Stimme der Gräfin, die Befehle erteilte.

Modesta blieb plötzlich stehen.

"Was ist das — es sind so viele Menschen hier —" "Man muß nach uns", antwortete Magnus behutsam. "Wir sind sehr lange fort gewesen. Aber dort sehe ich Ihre Mutter. Kommen Sie, Modesta."

Er zog sie sanft mit sich fort. Modesta folgte willenlos wie ein Kind. Aber zwei Schritte vor ihrer Mutter und der Gräfin, die ihm entgegenkam, begegneten, blieb sie abermals wie angewurzelt stehen.

Die Gräfin hatte ihren Sohn gefragt: "Um Gottes willen, wo wart ich denn nur alle?" "Um was habt ihr Geizhals?"

Da zerrte der Ehemann, der bisher Modestas Erinnerung wohlthätig verhüllt hatte.

"Geizhals!" hörte sie rufend auf. "O mein Gott — Geizhals! Sie ist . . . tot!"

Magnus süßte, wie die leibliche Gestalt an seinem Arme tellos zurückwanderte. Gedrungen nahm er sie in die Arme wie ein Kind und trug sie, von den entsetzten Frauen be-

in es für mein Gefühl schwer, das Wort 'Verständigung' zu gebrauchen. Denn möchte ich, wenn ich mich auf den Boden dieser Aktion stelle und mit Ihnen den Verständigungsstreifen als mein Kriegsziel verfolge, Ihnen, meine Herren, und durch Sie dem deutschen Volke mit allem Ernst zum Ausdruck bringen, daß mit der psychologischen Verständigung für die Verständigung noch nicht gewonnen ist. Unsere Feinde wollen den Krieg austragen. Die Fortdauer der Stunde heißt: Alle nationalen Kräfte auf das eine Ziel: Sieg im Verteidigungskampfe, zusammenzufassen."

Kundgebung der Deutsch-Konservativen.

Berlin, 9. Oktober. Der Leitende Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei hielt am heutigen Mittwoch im Herrenhause zu Berlin eine aus allen deutschen Bundesstaaten und allen preussischen Provinzen äußerst zahlreich besetzte Versammlung ab, die der Besprechung der politischen Lage gewidmet war. Es gelangte einstimmig die nachfolgende Entschließung zur Annahme:

Deutsche Männer und Frauen!

Das Vaterland ist in Gefahr. Mit unerschütterlicher Macht kämpft feindliche Uebermacht gegen unsere Männer im Weite. Was unsre Väter und uns heilig und teuer gewesen ist, steht auf dem Spiele: Preußen, der Staat Friedrichs des Großen, für den unsere Väter in den Freiungskriegen gekämpft haben, das Werk der Hohenzollern, das neue Deutschland Wilhelms I. und Bismarcks mit allen seinen Bundesstaaten.

Was alles kann und darf nicht untergehen! Wenn der Präsident Wilson für den Eintritt in Friedensverhandlungen und für einen Verständigungskrieg, deren Annahme Deutschlands Ehre und Unerschütterlichkeit, unser nationales Selbst und die wirtschaftliche Zukunft aller Volksteile vernichtet würde, dann muß das deutsche Volk mit Einigkeit seiner äußeren Kraft den Kampf fortsetzen, bis ein ehrenvoller Friede erlangt sein wird.

Dielem Ziel, diesem einen Gedanken alles unterzuordnen, ist unsere erste und dringende Pflicht. Deshalb wollen und müssen wir, dem Willen unseres Kaisers folgend, unser Völkchen, jeden Muskel, jeden Nerv anspannen und in alle Volksteile das Bewußtsein tragen, daß es jetzt um unser Leben geht.

Den Anknüpfungspunkt für unsere Partei für die starke Verteidigung des Vaterlandes eingeleitet. Auch in diesem kühnsten Kampfe steht sie voll unerschütterlichen Bewusstseins hinter unserem tapferen Heere, fest entschlossen, alles zu tun, was dessen Überlebensfähigkeit fördern kann.

Hierzu gehört, daß wir in der Heimat weiter jedes Opfer willig tragen, daß wir alles zu rückstellen, was uns bisher menschlich oder wirtschaftlich kennen lernte.

So schwer auch die Wechsellagen gegenüber der neuen Steuerung unserer innerpolitischen Zustände sein mögen, sie werden zurücktreten, solange es gilt, daß das deutsche Volk wie ein Mann im entscheidenden Kampfe zusammensteht.

Nichts anderes gibt es jetzt, als den Kopf oben zu halten, nicht heimlich zu werden, nicht zweifeln an unserer gewaltigen deutschen Kraft. Jetzt heißt es, dem Sieger im Himmel zu danken, der unser Volk auch in diesem Kampfe höher heilighaltig beschützt hat, und der, wie wir uns hoffentlich hoffen, nicht zulassen wird, daß die unerschütterliche Kraft für die Wahrung unseres Selbst und unserer nationalen Ehre umsonst gebracht worden seien.

Für viele unsere heiligen Güter wollen wir weiterkämpfen, wenn es sein muß, bis zum letzten Mann. Gott segne Deutschland!

Deutsches Reich.

Das deutsche Volk und der Friedensschritt der Regierung

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Unter dem Einbrüche der Kämpferde, die der Welt unseren grundlegenden politischen Systemwechsel verknüpft, ist ein bedeutungsvoller Vorgang in den Hintergrund getreten, der in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands bisher noch ohne Vorbild ist. Es ist dies die Erklärung, die der Reichstagspräsident in der demnächstigen Sitzung vom 5. Oktober im Anschluß an die Kanzlerrede namens der Mehrheit...

Zur Methode der Vorgeschichte und Arbeitsweise des Provinzial-Museums

Für uns ist der vorgeschichtliche Mensch nicht mehr das nach dem Tiere und dem Wilden naheliegende Wesen der grauen Vorzeit, das ebenso selbst ist wie die Welt, von dem etwas zu wissen kaum lohnt, höchstens die Neugierde reizt. Uns ist er jenseit der Zeitenscheide der ersten Kulturkulturen, der Einwohner Mittel- und Nordeuropas zur Zeit der Römer und Griechen, Babylonier und Ägypter, über den jene Völker wenig oder nichts wußten und geschrieben haben, da er kaum in den Geschichtsbüchern der Hochkulturen, aber alljährlich beherrschten Tafeln getreten ist, — höchstens als auszubehender oder selbstiger Parabr. Unter diesen Barbaren aber waren unsere eigenen Vorfahren, vorgeschichtlich für die Wissenschaft, die von geschichtlichen Urkunden lebt. Vorgeschichtlich sind ja auch die Forschungen jener ältesten Kulturvölker, namentlich die ersten Umwälze der Menschheit überhaupt. Mit den Mitteln der vorgeschichtlichen Wissenschaft ist uns wenig über die vorgeschichtliche Zeit auszulernen; die ältesten Sprachdenkmäler weisen höchstens zurück in die letzten vorgeschichtlichen Jahrhunderte, einige halb jagdliche Vorkulturen aus der Vorzeit sind in älteren Aufzeichnungen der geschichtsschreibenden Menschheit zerstreut. Auf alten Denkmalern erkennen wir, daß es mehr, je mehr sie den keltischen Kulturen wilden und gefährlich wurden, — meist auf Eisen- und Steinmalern.

In großer Menge aber werden Spuren des Daseins jener vorgeschichtlichen Völker Europas im Erdleben gefunden: Geräte und Waffen, Trümmer von Gebäuden, Sitten, Sitten, Wägen, Wagen, Waffen, Eisen und vieles mehr, und vor allem in großen Zahl Gräber mit den verschiedensten Gefäßen und Gegenständen; gleichfalls finden sich Exztrakte des Körpers, nach ohne Fleisch und Haut und Haar. Sie geben aber vornehmlich über Lebensweise und körperliche Eigenschaften der Völker, nicht über deren Sitten und Tugenden, sondern über die zeitgenössischen Verhältnisse der vorgeschichtlichen Völker erkennen mittels der Vergleichungsmittel der vergleichenden Anthropologie. Die

partei an. Sie lautet bekanntlich dahin, daß das deutsche Volk, vertreten durch die Mehrheitspartei des Reichstags, den Friedensschritt der neuen Regierung billige und sich zu eigen mache.

An weiteren Veränderungen in leitenden Regierungsstellen

wird heute angeündigt die Erhebung des preussischen Landwirtschaftsministers von Eichenhaff. Wotje durch den Abgeordneten Paschke (Natl.) und des Staatssekretärs von Waldow durch Generalstabschef Egerwald (Centr.); doch kann es sich dabei hierbei wohl nicht nur um Gerüchte, ferner ist bekannt die Rede, daß nach erfolgter Verständigung über die Wahlreform im Herrenhause die Mehrheit des Abgeordnetenhauses in einem beschließenden Beschlusse ihre Zustimmung erklären würde, um trotz der vorläufigen nichtigen Innehaltung der bestimmten Abwägungsschritte so rasch wie möglich Gewißheit über die endgültige Durchsetzung der Vorlagen zu geben.

Die Veränderung im Kriegsministerium.

Berlin, 9. Oktober. Wie W.B. in Bestätigung unserer bereits veröffentlichten Drahtmeldung hört, ist der Kriegsminister General der Artillerie v. Stein auf seinen Wunsch von seinem Amt als Staats- und Kriegsminister entbunden worden. Gleichzeitig ist er zum Chef des Feldartillerie-Regiments III ernannt. Weiter keine weitere Verwendung ist Bestimmung noch nicht erfolgt. Zu seinem Nachfolger ist der Chef des Kriegsamt Generalmajor Scheuch unter Beförderung zum Generalintendant bestimmt.

Wiederzusammentritt des Reichstags.

Von zukünftiger Seite wird mitgeteilt: „Entgegen einer Zeitungsmeldung sind bisher über den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts des Reichstages noch keine näheren Bestimmungen getroffen worden.“

Das Abgeordnetenhaus will „mitreden“.

Wie eine Nachrichtenstelle aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird sich auch das Abgeordnetenhaus bei seinem Zusammentritt am 22. Oktober mit den großen politischen Fragen der Gegenwart beschäftigen. In den Kreisen der preussischen Landtagsparlamentarier erwidert man es, wie herkömmlich, daß bei der Einberufung der parlamentarischen Versammlung der preussische Landtag in seiner Weisung herangezogen ist. Man hat daher das Bedürfnis, in einer Anstufung, die hauptsächlich zum Zweck der Einberufung ist, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen.

Änderung des sächsischen Wahlrechts.

Dresden, 9. Oktober. Unter dem Vorsteher Sr. Majestät des Königs und in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen fand heute eine Sitzung des Sächsischen Reichstages statt. In ihr wurde als Tag der Einberufung das verdingt am ordentlichen Sonntag, den 28. Oktober, festgesetzt und das Ministerium des Innern mit der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage beauftragt, die das bestehende Wahlrecht in der zweiten Kammer durch ein solches auf besserer Grundlage ersetzen soll.

Ausland.

Rücktritt des spanischen Ministeriums.

Madrid, 9. Okt. Aus San Sebastian wird gemeldet: Das Kabinett ist zurückgetreten.

Halle und Umgebung.

Halle, den 10. Oktober 1918.

Von der Straßenbahn.

Gestern durfte man darauf sein, wie die Tarifänderung, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist, wirken werde. Bekanntlich ist eine erhebliche Verleserung des Fahrpreises eingetreten, die erheblich über 50 vom Hundert für den Bahncast ausmacht,

Menge der vorgeschichtlichen Funde bedarf jedoch einer gesonderten wissenschaftlichen Verarbeitung, da sie an sich nur wenig mehr ausweisen, als daß offenbar lange Zeit hindurch Menschen in großer Menge in Gegenden und unter Kulturverhältnissen und in bestimmten Gesellschaften gelebt haben, von denen die Wissenschaft nichts weiß und nur wenig dunkel sieht. Die Funde sind hinterlassene von Alttagsgüter und Spuren früherer Lebensführung, Ergüsse menschlicher Arbeit, die allezeit und überall nach bestimmten Gesetzen des menschlichen Lebens deutbar sind und die in Zusammenhängen mit Kultur-Entwicklungen in Abhängigkeit von irdischen und sonstigen Lebensbedingungen der Menschen, die ihre Träger waren, standen und auf deren Wegen in den Erdboden griffen. Wo Gräber sind, waren Lebende, wo Hinterlassene sind, hatten sie. Gelährte blutige und sprachverwante Menschen, Stämme und Völker haben von jeher mehr oder weniger gleichartige Kulturverhältnisse gehabt, fremde dagegen unterscheiden sich aus stets durch äußerliche Sitten und zumal Gesetze des Alltagslebens nicht nur in vorgeschichtlicher, sondern auch in geschichtlicher Zeit über weite erstreckte Kreise; Nachbarstämme, Gebietsgruppen, Wanderungen, Ausbreiten von Menschengruppen streuen sich aus ungenügend in den Kulturbildern, die die Gesamtheit der Völkerwelt darstellt. Aus ähnlichen Vorgängen der Zeitlichkeit stammen unsere Kenntnisse derartiger Zusammenhänge zwischen Ethnol. der Menschengruppen und Abwandlungen ihrer Kultur. Wie griechische und römische Gräber nun an der Geburt der Körperlichkeit und den Totenbegehren, wie die Grenzen des römischen Weltreichs, das Gebiet des römischen Handels an der Verbreitung römischer Siedlungsweise und Grenzbesetzungen und dem Vorformen römischer Ergüsse anzusehen, so barbarischer Kulturkreise zu erkennen ist, so enthält sich auch in der geschichtlichen vorgeschichtlichen Zeit menschliche Zustand und Vorgang nicht nur in Stammes- und Stämmen, deren Namen nur nicht wissen. Allerdings gibt es da Ausnahmen und Einzelfälle. Die Wohngebiete z. B. der Kelten oder Germanen zur Römerzeit sind auch überlieferungsgemäß bekannt; die Funde aus diesen Gebieten, sofern sie als aus jener Zeit stammen zu erkennen sind, werden demgemäß als germanisch oder keltisch aus der Zeit der Römer anzusprechen sein.

Die Zeitbestimmung der vorgeschichtlichen, bzw. vorgeschichtlichen, aller nicht ohne weiteres mit geschichtlich be-

her mehr als 2 Zeilen durchläßt. Wie wir von unvollständiger Seite erfahren haben, sind unsere Vorfahren überaus fleißig und ohne Mühen in das Unkraut der Welt. Man läßt uns und selbst ganz wie vorher. Der Verkehr nimmt nicht ab, sondern zu. Was würde vor dem Antriebe sich ein Leben mit einer solchen Zeitänderung gemacht werden sein? Ein Sturm der Entrüstung, der sich erheben würde, müßte angesichts der in den Zeiten, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt. Schlecht haben auch die Gründe für die Verteuerung des Lebens durch die Zeit. Wenn wir unter Straßenbahnen aufsteigen, so sehen wir, wie die Zeit, die wir heute erleben, nicht weniger als in den Zeiten, die wir heute erleben, hat man gelernt sich zu beherrschen. Man läßt und läßt

